

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonne- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 J., 1/2 jährlich 1.50 J.
voraus, frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 J., 1/2 jährlich 30 J.

Volksblatt

Insertionsgebühren
betragen für die gewöhnliche
Zeile oder deren Raum
15 J. für Wohnungs-
Bereits- und Verammlungs-
anzeigen 10 J.
Im redaktionellen Teile
kostet die Zeile 50 J.
Insertate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/2 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7601

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Bezirk,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geisstraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 187

Halle a. S., Sonnabend den 12 August 1899.

10. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 11. August 1899.

Wollkampf vorans in der Rechtsprechung. Vor der Strafkammer in Altona sollte am Dienstag eine Berufung eines Ehepaares verhandelt werden, das wegen Widerstands vom Schöffengericht verurteilt worden war. Bei Ausrufung der Sache war das Ehepaar nicht anwesend und die Berufung wurde deshalb rechtskräftig verworfen. Eine halbe Stunde darauf stellte sich heraus, daß das Ehepaar von Obesloe aus der Unterjüngerschaft ins Gerichtsgangnis eingeliefert, aber nicht vorgeführt worden war und dem Gericht seine Mitteilung davon gemacht war. Jetzt wurde das Ehepaar sofort veranlaßt, die Wiederaufnahme zu beantragen. Und dies wurde unter Beisteuerung aller Terminvorschriften seitens des Landgerichts beschloffen, und dann sofort, da die Sache dadurch in den vorigen Stand versetzt, die Berufung verhandelt, aber verurteilt, um noch Jengen zu berechnen. Berufung verworfen, Wiederaufnahme-Verfahren eingeleitet, verhandelt, erledigt und Berufung wieder verhandelt — alles das in Zeit von drei Stunden; ferner, unsere Justiz steht auf der Höhe der Zeit und arbeitet prompt — wenn es gilt, eine Bummelrei von Beamten wieder gut zu machen!

In der Majestätsbeleidigungsangelegenheit des Gen. Müller in Magdeburg teilt die Magdeburger Zeitung folgende Bezeugung des Gen. Wegner noch mit, daß dieser am Tage nach dem Erscheinen der Nummer der Volksstimme, die den fraglichen Artikel enthält, in Magdeburg gewesen und von dem Genossen Schmidt auf die fragliche Nummer aufmerksam gemacht worden ist. Von Magdeburg ist Genosse Wegner nach Bernigerode gefahren und hat den hier weilenden Genossen Müller auf den Artikel aufmerksam gemacht. Wegner hat also zuerst Müller von dem Artikel in Kenntnis gesetzt, und Müller hatte von diesem Augenblicke erst Kenntnis von dem Artikel. Wie die Alten jungen „...“ bekommen. Das Zeugnis Wegners muß dazu führen, die Unschuld Müllers überzweifelnd darzutun. Wie die Staatsanwaltschaft 25. August Wegners gefahren ist, darüber will sich die Volksstimme später äußern.

Unklaulich. Der Schöffengerichtstag sendet ein in Stuttgart in Stellung gewesener Kaufmann folgende Zuschrift: Wegen eines privaten Beleidigungsprozesses hatte das Gericht, da ich den Termin am 26. Juni veräumte, meine polizeiliche Vorführung angeordnet und sollte die Vorführung am 14. Juli, an welchem der Termin stattfand, erfolgen. Die Angelegenheit war in einer sehr weit von hier belegenen Stadt anhängig und wurde von einem sehr reichen Manne geführt. Zu diesem Zwecke wurde ich schon am 4. Juli von der hiesigen Polizei geholt und per Eisen wie jeder Verbrecher transportiert; sogar mußte ich mir als bisher unbescholtener Mann gefallen lassen, daß man mich mit noch einem Witzgelehrten in Fesseln legte und so durch die Straßen eines Ortes transportierte, außerdem wurde mir in vier Stationen (württembergischen und bairischen) Papier und Feder auf mein Ansinnen hin nicht verabfolgt, so daß ich meinen Hefen nicht einmal davon in Kenntnis setzen konnte. Die Folge davon war, daß mich derselbe bei meiner Rückkehr sofort entließ. Die Gesandten in verschiedenen Stationen ließen auch nicht zu wünschen übrig. Das Schönste bei der Sache ist, daß man von Stuttgart bis Basel von da wurde ich per Schnellzug weiter transportiert, sonst wäre ich sicher noch drei bis vier Wochen unterwegs gewesen) zehn Tage zur Kasse braucht. Wegen einer kleinen Beleidigung wurde ich also wie ein jeder Verbrecher transportiert und ins Gefängnis geworfen, und selbst meiner Stellung beraubt. Durch die Behandlung bin ich in den verschiedenen Stationen vollständig entehrt! Wer giebt mir in diesem Falle meine Ehre und Stellung wieder? Können wir einen solchen Fall auch noch Ewig und Weltlang von oben benennen? Nicht einmal die Hölle für die Missethäter, welche ca. 30 M. betragen, hat man mir zurückgelassen, sondern ich wurde mit meinem diesbezüglichen Beschuldigung abgewiesen. In solchen Fällen kann man wohl sagen: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Nach nicht verurteilt. Bezüglich der Einleitung eines Disziplinärverfahrens gegen mittelbare Staatsbeamte, die direkt oder indirekt die Sozialdemokratie (z. B. bei Wahlen) unterstützen, hat nach der Vermutung die sozialistische Regierung sich in Gegensatz zu dem Berliner Oberverwaltungsgericht gestellt, indem sie jedes Vergehen ablehnte. Es handelte sich hierbei um die öffentliche Auforderung, bei einer Reichstagswahl dem Sozialdemokraten die Stimme zu geben.

Zwei Urteile. Einige Merseburger Offiziere hatten Briefe zur Post gegeben, in denen sie einen Befehl über den Bezirkskommandeur einlegten. Die Briefe verlor die Herrin mit der Aufschrift „Militaria“ (1) und einem Abdruck des Dienstregels (2). Von Frankfurt war unter diesen Umständen natürlich keine Rede. Die Oberpostdirektion in C. fand hierin einen Verstoß gegen das Postgesetz und leitete gegen die Beteiligten das Strafverfahren wegen Post-Contingierung ein. Das Schöffengericht in B. hielt die Angeklagten imstande gewesen, den nicht rein dienstlichen Charakter ihres Schreibens zu erkennen. Auf Berufung hob die Strafkammer das Urteil des Schöffengerichts auf und sprach die Angeklagten frei, weil sie über die gesetzlichen Bestimmungen der Postfreiheit sich in einem nicht auf Fahrlässigkeit be-

ruhenden Irrtum befunden hätten. Das Reichsgericht hat das letztere Urteil bestätigt.

Zu gleicher Zeit geht folgende Notiz aus Karlsruhe durch die Blätter:
Die Austrägerin des Volksfreunds in Durlach hatte Anfang dieses Jahres wegen Postvergehen — sie hatte in einer Anzahl von Fällen den Volksfreund und die Schwäbische Tagwacht den Abonnenten auf einem Briefbogen zugesandt — ein Strafmandat auf 1800 M. erhalten. Sie beantragte gerichtliche Verhandlung, bei der vor der Strafkammer festgestellt wurde, daß die Frau nicht als Mandatbesitzerin der beiden Zeitungen sei, sondern einerseits der Sozialdemokratische Verein Durlach, andererseits der Mann der Austrägerin. Der Staatsanwalt beantragte laut Volksfreund Verurteilung, wobei er ausging, daß die Frau aus Fahrlässigkeit und Unkenntnis des Gesetzes gehandelt habe. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 1200 M. oder sechs Wochen Haft. Nach den Entscheidungsgewichten hat der Gerichtshof die Vorsätzlichkeit der Handlung angenommen.

Ein Merseburger Offizier hat wahrscheinlich so viel andere Dinge zu thun, daß er sich um die Postgesetze nicht zu kümmern braucht. Versteht er das Gesetz, so ändert er in Unschuld. Wir meinen, bei einer einfachen Zeitungsauftraggeberin sei das um kein Haar anders.

Kleine politische Nachrichten. Landgerichtsdirektor a. D. Müller in Darmstadt, gegen den bekanntlich wegen angeblichen Vergehens gegen § 211 der Reichsverordnung Untersuchung eingeleitet worden war, soll auf Antrag der Beschuldigten des dortigen Landgerichts außer Verfolgung gesetzt werden. — Zum Senator von Hamburg an Stelle des kürzlich verstorbenen Bürgermeisters Dr. Bersmann wurde am Mittwoch Dr. Karl August Schröder jun. mit 111 von 124 Stimmen gewählt. — Der demokratische Abg. Professor Dr. Heimbürger in Karlsruhe giebt durch eine öffentliche Erklärung bekannt, daß er sein Mandat als Vertreter der Stadt Offenbach in der Zweiten badischen Kammer, entsprechend den vor zwei Jahren getroffenen Verabredungen niederlege. — Die Neuwahlen zum Badischen Landtag sind auf den 25. September festgesetzt worden. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt 15. — Der deutsche Bund der Kampfgegner, an dessen Spitze der Antimist Prof. Förster steht, ladet zu einem Weltkongress zur Beratung der Kampfrage für den 24. und 25. September alle Kampfgegner nach Berlin ein. — Bei einer Marzschußung von Reiffe nach Riegenhals und Schönwalde sind am Montag drei Soldaten vom 23. Infanterie-Regiment am Hirschschlag erkrankt. — Ein Soldat des 133. Infanterie-Regiments, der sich seit Sonntag von seiner Truppe entfernt hatte, wurde in Treueböla betroffen, verhaftet und an das Großherzogliche Königs-Juvenen-Regiment abgeliefert.

Ausland.

Oesterreich. In Gills, einer Stadt bei Klagenfurt, kam es aus Anlaß des Durchganges von 200 tschechischen Akademikern zu Zusammenstößen zwischen Deutschen und Slaven. Ueber 1000 mit Knurren geschmückte Deutsche erwarteten die Tschechen am Bahnhofe und zogen, als diese mit dem feilgekauften nicht entzogen, vor das tschechische Vereinshaus Karodidum und verletzten förmlich die Fenster, der Beschäftigten kauften Fahne, wobei ein Zusammenstoß zwischen Deutschen und Slaven erfolgte. Wiederholte es mehrere Vermündungen. Drei Slaven wurden verhaftet. Die Slavenfahrt wurde endlich auf behördliche Anordnung eingestellt, was bei den Deutschen Unruhe hervorrief. Mittags erfolgte Johann der Einzug von etwa 100 Tschechen, unter demonstrativen Aufsehen und Störforderungen der Deutschen. Ein Zusammenstoß wurde jedoch verhindert. Unter Polizeischutz zogen die Tschechen mit Slaven zunächst auf den Schloßberg, wofür eine Rede gegen die Deutschen gehalten wurde, Johann zum Vereinshaus Karodidum, wobei einige durch Steinwürfe verwundet wurden. Nun wurde bei den Deutschen die Vollung zum Zurückgehen des Vereinshaus ausgegeben. Schon flirrten die Fensterhebel, als Militär anrückte und den Platz säuberte, doch sammelte sich später die Menge wieder, die das Vereinshaus belagerte, so daß die Tschechen darin übernachteten mußten. Trotz der militärischen Vorkehrungen erfolgte in der Nacht ein blutiger Zusammenstoß zwischen Deutschen und Slaven. Es gab schwere Verwundungen auf beiden Seiten. Mehrere Slaven schoffen mit Revolvern in die Menge, worauf die Deutschen über die Slaven herfielen, sie entwarfen und niederschlugen. Am Donnerstag morgen marschieren die Tschechen unter militärischer Bedeckung nach dem Bahnhof. Eine große Menschenmenge war am Wege angekommen und machte ihrer Erbitterung in Beschimpfungen Luft. Plötzlich begann ein Steinhaegel gegen die Tschechen; drei derselben wurden verwundet. So weit haben es die österreichischen Wächter in Oesterreich schon gebracht, daß die Staatsbürger sich untereinander zerschießen, nur weil die einen deutsch, die anderen tschechisch sprechen!

— Nichts gelernt, aber alles vergessen. Die tschechische Regierung fährt fort, die Erbitterung durch unehrerliche Politik anzunehmen, wie sie schon seit dem 20. Juni nicht nicht weniger als 337 Konstitutionen von Blättern erzieht. Eine solche Wirtschaft muß schließlich zum Zusammenbruch führen.

Frankreich. Der neue Dreyfus-Prozess. Am Sonnabend soll in Rennes wieder die erste öffentliche Sitzung stattfinden.

In der Sitzung am Donnerstag hat General Chamois die übrigen Schriftstücke des militärischen Geheimnisses vorgelegt. Saloigne begann indem seine Ausführungen über das diplomatische Geheimnis.

Der Herr Jg. wird aus Paris geschrieben: Das Geheimnis, mit dem das Kriegsgericht in Rennes sich seit drei Tagen umgibt, erhebt sich unüberwindlich, doch liegen vereinzelte Aeußerungen vor, aus denen hervorgeht, daß die geheimen Demonstrationen des geheimen Offiziers einen großen Eindruck auf die Anwesenden machten. Man erinnert sich einer öffentlichen Erklärung bei der Gnade des Kassationshofes. Bis zur Vorführung des geheimen Offiziers bestand eine Minorität gegen die Revision; nach dieser Demonstration stimmten sämtliche Räte für die Revision. Der Grund ist nicht, daß der geheime Offizier etwa große Enthüllungen bringe; im Gegenteil giebt den Ausschlag der Umstand, daß er auch nicht den geringsten positiven Beweis gegen Dreyfus enthält, dagegen über die fortgesetzten verbrecherischen Handlungen Dreyfus unüberwindliche Belege aufweist.

Der Figaro erzählt folgende Geschichte: Am Februar 1898 dinsterte der deutsche Kaiser in Potsdam mit der Kaiserin, seinem zweiten Sohn und einer vierten Person, deren Namen wir verschweigen möchten. Die Kaiserin sprach von Frankreich und fragte den Kaiser, was er von der Dreyfus-Affäre denke und ob er nicht zu gunsten eines Menschen eingreifen werde, an dessen Unschuld man glaube. Kaiser Wilhelm antwortete: „Die Dreyfus-Affäre geht mich nichts an. Sie beschäftigt lebhaft Frankreich und die Franzosen, und ich als Deutscher habe kein Recht zu intervenieren.“ „Und die Menschlichkeit?“ „Ward die Kaiserin ein.“ „Die Menschlichkeit hat für mich an den Wagen auf.“ erwiderte der Kaiser, der auf eine bezeichnende Bewegung der Kaiserin noch hinzugriff: „Durch eine Intervention von meiner Seite würde Dreyfus viel mehr Unrecht geschehen; ich weiß von dieser Affäre positiv nur das, was meine Minister auf der Tribüne des Reichstages erklärt. Solche Dinge gehören nicht zu meinem Reich.“ Wenige Tage vorher hatte Bismarck seine bekannte Erklärung abgegeben.

In Paris wurde das Gerücht verbreitet, Paty de Clam sei geflohen. Das hat sich als unnahe herausgestellt, jedoch ist der Zustand Patys sehr bedenklich. Der antijewische Bürgermeister von Algier, Mar Regis, hielt in Marseille einen Vortrag über die politische Macht in Algier und über die Dreyfus-Angelegenheit. Die Versammlung nahm einen förmlichen Ausgange. Die Polizei schritt ein und nahm etwa 20 Verhaftungen vor, jedoch wurden die meisten Verhafteten wieder freigelassen.

England. Ein englisch-französischer Zwischenfall wird vom Bureau Neuter aus Folskeben gemeldet: Auf der Höhe von Dunegues fand in einer Entfernung von 3 Meilen ein französisches Fischerboot gestrichelt. Das Kanonenboot „Vedette“ gab einen blinden Schuß ab, um das Boot zum Weidrehen zu bringen. Als das Fischerboot dies nicht beachtete, gab das Kanonenboot einen scharfen Schuß ab, durch den ein Franzose getötet wurde.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die Augsburger Krautwässern haben dem Redakteur unseres Münchener Brudersblattes, Genossen Adolf Müller, eine Beleidigungsklage eingetragen. Der Direktor der Baumwollspinnerei Zeil, hoch, Karl Bittel in Augsburg, hat gegen Müller diese Klage erhoben. Sie beruht sich auf einen Artikel in Nr. 103 der Münchener Post, der über die Unruhen in Augsburg einen Bericht enthält mit der Bemerkung, die in der Zentelboaden Fabrik arbeitenden Italiener hätten bereits nach den ersten Straußeln die Arbeit niedergelegt und abziehen wollen, seien aber vom Fabrikdirektor gewaltsam zurückgehalten worden.

Parteinachrichten.

— In Bezug auf den bevorstehenden allgemeinen französischen Sozialistenkongress haben Zaurès und Gerault-Budard, der Oberredakteur der Petite République, ein Bulletin an die beauftragten Sozialisten des Auslandes gerichtet mit der Bitte, sich über die Frage der Einmischung der Partei in die Kämpfe bürgerlicher Parteien und über die Frage des Eintritts von Sozialisten in bürgerliche Regierungen zu äußern. — Der geführte Parteivorstand enthält eine neue längere Erklärung des Genossen Krüger aus Paris über den französischen Parteiführer, auf die Briefkraft kurz erwidert. Es erübrigt sich, davon hier ausführlicher Notiz zu nehmen, da ja in Kürze die Zaurès'sche Enquete Gelegenheiten geben wird, näher auf die Angelegenheiten zurückzukommen.

Gewerkschaftliches.

Der Manufaktur in Dresden demert unverändert weiter. In Manufaktur der Zeitungen wird fortgesetzt die unnahe Behandlung verbreitet, daß der Streit zu Ende ist. Die Manufaktur Dresdens wird nicht gewiß, nach nunmehr ganz unüberwindlichen heißen Kämpfe denselben ohne weiteres zu beenden.

Ausland.

Frankreich. Aus Paris kommt folgende Warnung an die Arbeiter: In Anbetracht der zahlreichen Aufforderungen zum Abschaffung von Arbeit, welche uns aus Anlaß der Weltausstellung von 1900 ausgehen, hält es der unterzeichnete Sekretar für seine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß es hier infolge des ungeheuren Zustandes von Arbeitskräften für die herannahende Weltausstellung noch in allen Zweigen zweigigen viele Arbeitskräfte giebt, daß also die Stellung, hier

Das was am meisten an Witten die Wohlthat nicht einer größeren Zahl von Kindern gewährt werden kann.

Wenn in der Folge irgendwo Sozialdemokraten auf die Verengung ihrer Forderung, den Kindern in den Volksschulen Freistunde zu verabfolgen, hinweisen und den Nachweis führen, wie durchaus notwendig die Anstellung von Schulärzten ist, dann werden sie nicht verzeihen, auf den Bericht des Hiesigen Schulrates hinzuweisen.

Parteinachrichten.

Das Parteiprogramm der geplanten finnischen Arbeiterpartei, wie es der Ausschuss angenommen hat, lautet: Die finnische Arbeiterpartei geht von den Grundgeden der allgemeinen Arbeiterbewegung aus, betreffend die Gesellschafts-entwicklung, und macht es sich zur Aufgabe, in allen Dingen die ökonomische und soziale Befreiung der Arbeiter Finnlands durchzuführen.

- 1. Allgemeines, gleiches und direktes Stimmrecht bei allen politischen und kommunalen Wahlen vom 21. Lebensjahre an und ohne Ansehen des Geschlechts. Proportionalität des Wahlrechts. Freiwahlige Registrierung der Wähler. Die Wahlen finden an einem gesetzlich bestimmten Feiertag statt.
2. Das Volk soll durch seine Repräsentanten das Gesetzgebungs- und Selbstbestimmungsrecht ausüben.
3. Absolute Weisungs-, Verordnungs-, Rede- und Druckschreibfreiheit. Es soll erachtet werden, dass die Arbeitsezeit auf 8 Stunden herabgesetzt werden soll und die Sonntage, ebenso mit einem gesetzlich bestimmten Feiertag statt.
4. Das Volk soll durch seine Repräsentanten das Gesetzgebungs- und Selbstbestimmungsrecht ausüben.
5. Allgemeines Schulzwang. Freier Unterricht bei allen Lehranstalten. Die Volksschule ist die Grundschule für den höheren Unterricht.
6. Befreiung der Militärdienste.
7. Vollständige Gleichstellung von Mann und Weib.
8. Allgemeines Verbot gegen Verfielung und Verkauf von betäubenden Getränken.
9. Eine gesetzlich bestimmte Bestimmung nach dem Muster Norwegens.
10. Die Arbeiterduldungs-Gesetzgebung muss erweitert, die Zahl der Gewerke-Inspektoren erhöht werden. Arbeiter müssen zur Inspektion angezogen werden. Weibliche Gewerke-Inspektoren.
10. Progressive Einkommen- und Erbschaftsteuer. Abschaffung aller indirekten Steuern.
11. Arbeiterduldung von Staats wegen.
12. Unentgeltliche Heilspflege und ärztliche Dienstleistung.
13. Die Lage der Heilspigen, Säugler, Kinder und kleinen Bettler muss verbessert werden.

Gewerkschaftskartell zu Halle a. S.

Die Sitzung vom 4. August. 1. Die Ausperrung der Arbeiter in Dänemark. Gen. Henn erklärt in kurzen Worten die Gründe, welche zu der Ausperrung geführt haben. Er legt die Bedingungen klar, welche von Seiten der Arbeitgeber an die organisierten Arbeiter in Dänemark gestellt wurden und in der Meinung, dass dieselben von den Ausperrten unter keinen Umständen acceptiert werden konnten. Die Ausperrung dauert nun schon über 2 1/2 Monate und es ist noch kein Ende derselben vorzusehen. Wie weit die Ausperrungsmaßnahme der Unternehmer geht, erhebt daraus, dass die 11 Ausperrten außerberufen sind, die Bedingungen bis zum 28. Juli zu unterzeichnen oder es würden zu den 14000 Arbeitern noch weitere 15-20000 Mann ausgesperrt werden. Angesichts dieser Sachlage sei es Pflicht der organisierten Arbeiter aller Länder, die ausgesperrten Arbeiter nach besten Kräften zu unterstützen. Aus diesen Gründen bestimme der Vorstand des Kartells folgende Anträge:

- 1. eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einzuberufen und
2. zur Unterstützung der dänischen Arbeiter Bots in Höhe von 20 Bk. aufzutragen zu lassen und dieselben in den Gewerkschaften zu verbreiten.
In der Diskussion sprachen sich verschiedene Delegierte dafür aus, statt der Bots eine mehr als 1000 Bk. betragende Botschaft längerer Dauer mit der Natur des Vorstandes gegen 3 Stimmen angenommen. Desweiteren wird ferner, am Freitag, den 11. August, eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung abzuhalten. In derselben soll der Genosse Stübner, welcher als Leiter des hiesigen Arbeitersekretariats gewählt ist, das Wort erhalten. Der Vorstand der organisierten Arbeiter ist sehr erfreut, dass sie es sich zur moralischen Pflicht machen und wesentlich mitwirken einen Bund zur Unterstützung der dänischen Arbeiter entsenden. Auch ist es Pflicht, in der Gewerkschaftsversammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Die Arbeiterduldung von Halle bewirkt, damit, dass sie sich mit ihren ausgesperrten Brüdern in Dänemark verbunden erklären und nicht getrennt in, dieselben unter das Kapitaljoch beugen zu lassen, soweit sie es verhindern kann. Die Bots sind von den Delegierten zum weiteren Vertrieb in Handelsgüter bei dem Gen. Wothke zu entnehmen.
Am weiteren beschäffte sich das Kartell mit der Aus-

Der Muttersohn.

Neman aus der Gegenwart von Arthur Zapp. (Nachdruck verboten.)

„Hier sie hatte keine Mähe gekostet, um ihren Willen durchzusetzen; sie hatte selbst alle Wege gemacht, und ihren Verbindungen war es schließlich gelungen, für Otto eine Stelle zu erwirken. Freilich die teuren Bücher musste sie selbst beschaffen und bei jeder Verlegung in eine höhere Klasse schickte und besuchte der Vater.“

Werkzeuge, daß der Mann gar keinen Ehrgeiz besaß; war er doch selbst früher etwas Bekanntes gewesen. Er hatte ein kleines Geschäft gehabt, aber die jahrelange Krankheit seiner ersten Frau und zuletzt der Todesfall hatten ihn finanziell zurückgebracht. Selbstlich hatte er das Geschäft abgegeben, nachdem er alle seine Gläubiger bei Gelder und Weingut beschuldigt hatte. Denn gewissermaßen war er, wenigstens gewissermaßen, so arm er auch damals gewesen, es war doch sein Stolz, daß er niemandem etwas schuldet.

Als Treiba ihn, den Winter, heiratete, hatte er schon seinen Botsen als Kassenbote bei der Pharmaria Jacobs u. Co. inne. Im Laufe der Jahre war es immer und ihrer Sparsamkeit wegen, ein paar hundert Mark, die er sich immer und immer immer mit heftiger Grundsichtigkeit überredete, so oft sie ihm den Vordruck machte, sich wieder auf eigene Füße zu stellen und nochmals einen kleinen Laden zu eröffnen.

„Sicher ist sicher!“ — sagte er. — „Ich weiß jeden ersten, was ich habe und brauche mir keine Sorge zu machen.“ Dabei war es gelassen, und sie hatte sich damit belächeln müssen, so lächerlich es ihr auch wurde, den Träumen von einer glänzenden Zukunft entgegen zu sehen.

Das Krausstreben in bessere Verhältnisse lag der kleinen Frau im Munde; ihr Vater war Geschäftsmann gewesen. Sie sah, ihre Eltern waren verhältnismäßig früh gestorben, und sie, das verwaisete, ganz allein dastehende, nicht mehr junge Mädchen mußte fort sein, als der Winter sie zur Frau bezauberte. Dafür konzentrierte sich nun der ganze Ehrgeiz auf ihren Mähen, ihr zu leisten sollte, daß sie, wie ihre Eltern, ein klein, ihres Mannes aus erster Ehe. Zum Glück hatte Otto von früherherhin ein einen regen Verneiner und eine hervorragende Auffassungsgabe gezeigt, so daß er immer zu den ersten Schülern seiner Klasseählte.

Als Otto das Abiturientenexamen bestanden, hatte es einen

Spernung der Seberarbeiter in Wülffer. Gen. Dittschoret legt die Ursachen klar, welche hier zur Ausperrung geführt haben. Er erklärt, daß das Kartell, welches seinen Willen zur Ausführung abzugeben will. Das Kartell hat sich in letzter Zeit dafür erklärt, um das Vorkommen eines solchen abzumildern, Witen für auswärtige Streiks nicht abzugeben. Nach längerer Ausdrücke über die einzuwickelnde Taktik erklärt das Kartell, die Abfertigung der Streiks nicht vornehmen zu können, und wird ein demselben Kartell mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die Aufstellung der Kandidatenliste zu den Gewerkegerichtswahlen konnte nicht genügend bemerkt werden, da leider verschiedene Berufe noch keine Stellung in dieser Angelegenheit genommen haben. Die Delegierten werden aufgefordert, in dieser Beziehung den Vorschlag zu machen, die Aufstellung der Kandidaten so schnell wie möglich erfolgt. Die Namen, Wohnung und Beruf der Kandidaten sind, soweit dieses nicht in der Sitzung schon gezeichnet ist, bis spätestens den 20. August an den Vorständen des Kartells G. Henn, Georgstraße 9, abzuliefern. Später kommende Berufe können bei der Aufstellung der Liste nicht mehr berücksichtigt werden. Meyer erwidert die Delegierten, für die Wahl kräftig zu agitieren.

Die Abrechnung vom Gewerkschaftsfest ergibt folgende Zahlen: Einnahme 388.68 Mk. Ausgabe 840.59 Mk. Ueberschuß 460.99 Mk.

Es ist jedoch von dem Ueberschuß noch die Ausgabe für die Annoncen zu berechnen. Es erfolgt sodann die Ausweisung der statistischen Fragebogen und wird die schnelle und genaue Ausfüllung derselben Pflicht jedes Delegierten sein.

Genosse Wolf berichtet nochmals in kurzen Umrissen über den Verlauf und das Ende des hiesigen Maurerstreiks, der zum großen Teil durch die Verweigerung der Unternehmer, die Arbeiter für höherer Verhältnisse in ihren Forderungen einzuführen Sie über die Unternehmer ergründen und den Entschluß derselben gebrochen. Mehrere in der Meinung, daß die hiesigen Maurer mit dem Ausgange des Streiks wohl zufrieden sein können. In der Diskussion erklärte Genosse Habes, daß mit der Verhängung des Maurerstreiks der Streik der Bauarbeiter noch nicht abgeschlossen sei, sondern dieselben nach wie vor im Ausstände beharren. Er drückt sein Bedauern darüber aus, daß die Maurer die Arbeit aufgenommen haben, ohne sich mit den Bauarbeitern vorher zu verständigen.

Die Arbeiter geben am 15. August in den Streik einzutreten, wenn bis dahin ihre Forderungen von den Arbeitgebern nicht befriedigt sind. — Ebenfalls gebenden die hiesigen Steinseher in eine Lohnbewegung einzutreten.

Genosse Stübner gibt eine kurze Zusammenfassung der Metallarbeiterbewegung in der Situation des Metallarbeiterkartells. Nach langer Sitzung ist es endlich gelungen, die hiesigen Metallarbeiter aufzutreiben. Dieselben haben früher unter dem Schilde der Ueberlieferbarkeit zu leiden und ist es ein erschwerendes Zeichen, daß sich die Metallarbeiter jetzt zusammenschließen und mit diesem Ueberlieferungsbeispiel aufhören und sich dem Streik anschließen. Es ist zu erwarten, daß sich der Kampf der Arbeiter der Schmiege zu unterstützen, so daß das Verbandsaufgebot hat und in denselben übergetreten ist. Seitens der Bäcker wird erwidert, das Kartell möge dahin wirken, daß die hiesigen Kommuneangehörigen aufgefordert werden, ihr Wort nur zu bezeugen, um organisierte Bäcker beschäftigt zu lassen. Die Genosse Stübner erklärt, daß die Verhandlung der nächsten Sitzung zu sein. Die Streikenden sind am besten die Agitation in den Nahrungsmitteleinrichtungen.

Genosse Angermann macht nochmals darauf aufmerksam, daß die laufenden Beitragsmarken für das Arbeitersekretariat bei ihm zu entnehmen sind.

Präsenzliste: Bau-u. Erdarbeiter 1, Bergarbeiter 1, Schindler 1, Bäcker 2, Brauer 2, Dachdecker 1, Förner 1, Feilenhauer 2, Holzarbeiter 1, Gewerkschaften 1, Glaser 1, Lithogr. u. Steinbr. 2, Handelshilfsarbeiter 2, Holzarbeiter 2, Klempner 1, Kurierdienste 1, Kupferdienste 1, Landarbeiter 1, Lederarbeiter 1, Metzger 1, Müller 2, Maler 4, Steinarbeiter 1, Schuhmacher 2, Schneider 2, Seiler 1, Sattler 1, Schmiede 1, Steinseher 2, Zigarbeiter 1, Zigarbeiter 1, Zigarbeiter 1, Zimmerer 2.

Entschuldigt: 1 Bergarbeiter, 1 Brauer, 1 Lederarbeiter, 1 Handelshilfsarbeiter, M. Sch.

neuen Kampf gegeben. Der Vater hatte durchaus gewollt, daß Otto in das Geschäft seines Prinzipals als Lehrling eintrat; er hatte schon mit Herrn Jacobs darüber gesprochen, und der Bankier hatte zugestimmt, dem Sohne seines langjährigen gewöhnlichen Markthens auszusprechen, schon während der Verhandlung eine kleine monatliche Vergütung zu zahlen. Aber sie, die Mutter, hatte geendet und geweint, und auch Otto hatte dem Vater unmaßig in den Ohren gelehrt. Er habe gar keine Lust zum Kaufmann und zu Buchhalter zu werden, hätte er nicht brauchen das Abiturientenexamen zu machen. Die Mutter erwiderte, er würde sich nicht werden von Vater, wenn nicht der Wille gefände; sie habe es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß Otto studieren müßte.

Und so hatte der vielgeplagte Mann endlich nachgegeben. Otto hatte sich immatrimonialen lassen und mit dem Vater, der ihm schon auf dem Gymnasium anscheinend, das Studium der Rechte begonnen, in seinen Abendstunden als er Gymnasialisten Nachhilfsstunden, so daß er die Kosten seines Studiums, Schulgeldes, Bücher und sogar seine Kleidung aus seinen eigenen Mitteln bestreiten konnte. Dieser Umstand trug in erster Linie dazu bei, daß der Vater sich ruhig mit der Berufswahl seines jüngsten Sohnes abgab; er begann sich bereits in seiner Rolle als Vater eines zu listen, hochbegabten jungen Mannes wohlzufinden, und es schmeichelte seinem Vater, daß Otto nicht weniger, wenn er nun den Buchhalter der Firma Jacobs u. Co. von seinem Sohne, dem Studiolus erzählen konnte.

Freilich zuweilen trübten sich ihm im Stillen die Haare, wenn er daran dachte, wie lange Jahre noch vergehen müßten, bevor Otto zu einer selbstständigen Stellung gelangen konnte, und er konnte sich in solchen tiefen Stunden nicht geringen Mangel seiner Frau nicht enthalten, dem Wundliche Ausdruck zu geben. Otto hätte doch lieber etwas Praktisches erlernen sollen, wie Vater, der bereits mit 26 Jahren zum Buchhalter in der Vorkammergebiet von C. W. Dalchow und Sohn aufgeführt war, mit einem Einkommen von 150 Mk. monatlich.

Das Wollen einer im Traube herausschneidenden Droste hörte die Gräuelnde aus ihren Gedanken auf. Eine Droste auf dem halbjährigen Wähler der ersten Ehe, die er hatte, und für sich eine unermessliche Erbschaft, um eine Planung durchzuführen, freute Frau Köster ihren Kopf aus dem Fenster. Nicht! Otto war es; er nicht und dachte zu sich hin; sein Gesicht trübte und leuchtete. Wie eine Erklärung kam es über ihn vor Aufregung stürzte Frau; aus tiefster Brust schrie sie auf. Was ist das für ein Glanz, der über den Augen lag, wie er den Stürcher besah, aus der Droste sprang und, nachdem er noch einmal zu ihr mit der Hand hinaufgegriffen, eilig im Gausler verschwand.

Verammlungsberichte.

Die Metallschmiede und Hilfsarbeiter hielten vorigen Samstag Abends eine Verammlung ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Antrag: Unerreichtliche Lage, 2. Bericht des Gen. Henn über die Tagesordnung, 3. Bericht des Gen. Henn über die Verhältnisse der Arbeiter. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ein zweiter Antrag, eine außerordentliche Verammlung abzuhalten mit der Tagesordnung: Prüfung des Entwurfs der Verfassung der Metallarbeiter, wurde ebenfalls angenommen. Ferner teilte der Vorsitzende der Verammlung mit, daß alle 14 Tage ein Jahrbild in der Moritzburg stattfindet. Darauf wird vom Vorsitzenden die Verammlung gelöst.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Der aufgetretene Zahlungsauftrag. Ein ergiebiger Barlof wird aus Trumau in Detmold gemeldet. Der Erbverwalter des hiesigen Bankiers hat den dortigen Einwohner Habel einen Zahlungsbefehl ausstellen, welchen in Abwesenheit des Benannten dessen Frau übernahm. Nach hielt der Erbverwalter das Schriftstück in der Hand, als eine Signe der Arbeiterbewegung, die Habel beschuldigte, als man sich verabschiedete, mit den Händen ergriff und davonlief. Gleich es nach einer mühevollen Jagd dem Gerichtsboten gelang, das Tier zu fassen, kam er doch schon zu spät, denn der Zahlungsauftrag war bereits aufgetreten.

Der aufgetretene Zahlungsauftrag. Ein ergiebiger Barlof wird aus Trumau in Detmold gemeldet. Der Erbverwalter des hiesigen Bankiers hat den dortigen Einwohner Habel einen Zahlungsbefehl ausstellen, welchen in Abwesenheit des Benannten dessen Frau übernahm. Nach hielt der Erbverwalter das Schriftstück in der Hand, als eine Signe der Arbeiterbewegung, die Habel beschuldigte, als man sich verabschiedete, mit den Händen ergriff und davonlief. Gleich es nach einer mühevollen Jagd dem Gerichtsboten gelang, das Tier zu fassen, kam er doch schon zu spät, denn der Zahlungsauftrag war bereits aufgetreten.

Der aufgetretene Zahlungsauftrag. Ein ergiebiger Barlof wird aus Trumau in Detmold gemeldet. Der Erbverwalter des hiesigen Bankiers hat den dortigen Einwohner Habel einen Zahlungsbefehl ausstellen, welchen in Abwesenheit des Benannten dessen Frau übernahm. Nach hielt der Erbverwalter das Schriftstück in der Hand, als eine Signe der Arbeiterbewegung, die Habel beschuldigte, als man sich verabschiedete, mit den Händen ergriff und davonlief. Gleich es nach einer mühevollen Jagd dem Gerichtsboten gelang, das Tier zu fassen, kam er doch schon zu spät, denn der Zahlungsauftrag war bereits aufgetreten.

Der aufgetretene Zahlungsauftrag. Ein ergiebiger Barlof wird aus Trumau in Detmold gemeldet. Der Erbverwalter des hiesigen Bankiers hat den dortigen Einwohner Habel einen Zahlungsbefehl ausstellen, welchen in Abwesenheit des Benannten dessen Frau übernahm. Nach hielt der Erbverwalter das Schriftstück in der Hand, als eine Signe der Arbeiterbewegung, die Habel beschuldigte, als man sich verabschiedete, mit den Händen ergriff und davonlief. Gleich es nach einer mühevollen Jagd dem Gerichtsboten gelang, das Tier zu fassen, kam er doch schon zu spät, denn der Zahlungsauftrag war bereits aufgetreten.

Der aufgetretene Zahlungsauftrag. Ein ergiebiger Barlof wird aus Trumau in Detmold gemeldet. Der Erbverwalter des hiesigen Bankiers hat den dortigen Einwohner Habel einen Zahlungsbefehl ausstellen, welchen in Abwesenheit des Benannten dessen Frau übernahm. Nach hielt der Erbverwalter das Schriftstück in der Hand, als eine Signe der Arbeiterbewegung, die Habel beschuldigte, als man sich verabschiedete, mit den Händen ergriff und davonlief. Gleich es nach einer mühevollen Jagd dem Gerichtsboten gelang, das Tier zu fassen, kam er doch schon zu spät, denn der Zahlungsauftrag war bereits aufgetreten.

Der aufgetretene Zahlungsauftrag. Ein ergiebiger Barlof wird aus Trumau in Detmold gemeldet. Der Erbverwalter des hiesigen Bankiers hat den dortigen Einwohner Habel einen Zahlungsbefehl ausstellen, welchen in Abwesenheit des Benannten dessen Frau übernahm. Nach hielt der Erbverwalter das Schriftstück in der Hand, als eine Signe der Arbeiterbewegung, die Habel beschuldigte, als man sich verabschiedete, mit den Händen ergriff und davonlief. Gleich es nach einer mühevollen Jagd dem Gerichtsboten gelang, das Tier zu fassen, kam er doch schon zu spät, denn der Zahlungsauftrag war bereits aufgetreten.

Der aufgetretene Zahlungsauftrag. Ein ergiebiger Barlof wird aus Trumau in Detmold gemeldet. Der Erbverwalter des hiesigen Bankiers hat den dortigen Einwohner Habel einen Zahlungsbefehl ausstellen, welchen in Abwesenheit des Benannten dessen Frau übernahm. Nach hielt der Erbverwalter das Schriftstück in der Hand, als eine Signe der Arbeiterbewegung, die Habel beschuldigte, als man sich verabschiedete, mit den Händen ergriff und davonlief. Gleich es nach einer mühevollen Jagd dem Gerichtsboten gelang, das Tier zu fassen, kam er doch schon zu spät, denn der Zahlungsauftrag war bereits aufgetreten.

Der aufgetretene Zahlungsauftrag. Ein ergiebiger Barlof wird aus Trumau in Detmold gemeldet. Der Erbverwalter des hiesigen Bankiers hat den dortigen Einwohner Habel einen Zahlungsbefehl ausstellen, welchen in Abwesenheit des Benannten dessen Frau übernahm. Nach hielt der Erbverwalter das Schriftstück in der Hand, als eine Signe der Arbeiterbewegung, die Habel beschuldigte, als man sich verabschiedete, mit den Händen ergriff und davonlief. Gleich es nach einer mühevollen Jagd dem Gerichtsboten gelang, das Tier zu fassen, kam er doch schon zu spät, denn der Zahlungsauftrag war bereits aufgetreten.

Der aufgetretene Zahlungsauftrag. Ein ergiebiger Barlof wird aus Trumau in Detmold gemeldet. Der Erbverwalter des hiesigen Bankiers hat den dortigen Einwohner Habel einen Zahlungsbefehl ausstellen, welchen in Abwesenheit des Benannten dessen Frau übernahm. Nach hielt der Erbverwalter das Schriftstück in der Hand, als eine Signe der Arbeiterbewegung, die Habel beschuldigte, als man sich verabschiedete, mit den Händen ergriff und davonlief. Gleich es nach einer mühevollen Jagd dem Gerichtsboten gelang, das Tier zu fassen, kam er doch schon zu spät, denn der Zahlungsauftrag war bereits aufgetreten.

Der aufgetretene Zahlungsauftrag. Ein ergiebiger Barlof wird aus Trumau in Detmold gemeldet. Der Erbverwalter des hiesigen Bankiers hat den dortigen Einwohner Habel einen Zahlungsbefehl ausstellen, welchen in Abwesenheit des Benannten dessen Frau übernahm. Nach hielt der Erbverwalter das Schriftstück in der Hand, als eine Signe der Arbeiterbewegung, die Habel beschuldigte, als man sich verabschiedete, mit den Händen ergriff und davonlief. Gleich es nach einer mühevollen Jagd dem Gerichtsboten gelang, das Tier zu fassen, kam er doch schon zu spät, denn der Zahlungsauftrag war bereits aufgetreten.

Der aufgetretene Zahlungsauftrag. Ein ergiebiger Barlof wird aus Trumau in Detmold gemeldet. Der Erbverwalter des hiesigen Bankiers hat den dortigen Einwohner Habel einen Zahlungsbefehl ausstellen, welchen in Abwesenheit des Benannten dessen Frau übernahm. Nach hielt der Erbverwalter das Schriftstück in der Hand, als eine Signe der Arbeiterbewegung, die Habel beschuldigte, als man sich verabschiedete, mit den Händen ergriff und davonlief. Gleich es nach einer mühevollen Jagd dem Gerichtsboten gelang, das Tier zu fassen, kam er doch schon zu spät, denn der Zahlungsauftrag war bereits aufgetreten.

Der aufgetretene Zahlungsauftrag. Ein ergiebiger Barlof wird aus Trumau in Detmold gemeldet. Der Erbverwalter des hiesigen Bankiers hat den dortigen Einwohner Habel einen Zahlungsbefehl ausstellen, welchen in Abwesenheit des Benannten dessen Frau übernahm. Nach hielt der Erbverwalter das Schriftstück in der Hand, als eine Signe der Arbeiterbewegung, die Habel beschuldigte, als man sich verabschiedete, mit den Händen ergriff und davonlief. Gleich es nach einer mühevollen Jagd dem Gerichtsboten gelang, das Tier zu fassen, kam er doch schon zu spät, denn der Zahlungsauftrag war bereits aufgetreten.